

nach eurem Gefallen. Die, welche an meiner Treue zu zweifeln wagten, mögen eingestehen, daß sie Lügner sind."

Dies war keine sehr freundschaftliche Begrüßung, die Wilden sind aber an eine freimüthige Sprache gewöhnt, und so malte sich daher Freude auf den glänzenden, rothen Gesichtern, und wildes Entzücken strahlte in ihren Augen. Ein Gemurmel des Beifalles wurde laut, und Krähenfeder redete die Schaar an, welche die zwei hilflosen und bis jetzt nur halb beunruhigten Opfer eines so grausamen Vorhabens umstand.

"Meine Brüder und meine jungen Männer sehen jetzt," sagte dieser Pottawattamie, "daß der stammlose Häuptling ein indianisches Herz hat. Sein Herz ist kein Bläßgesichts-Herz, es ist das eines rothen Mannes. Einige der Häuptlinge haben geglaubt, er sei zu lange in der Gesellschaft der Fremden gewesen, habe die Uebersieferungen unserer Väter vergessen und lausche den schönen Worten des Medizin-Mannes. Dieß ist nicht so. Peter kennt den Pfad, auf welchem er wandelt. Er weiß, daß er eine Rothhaut ist und blickt auf die Bläßgesichter als auf Feinde. Die Scalpe, die er genommen hat, sind so zahlreich, daß Niemand sie zählen kann. Hier führt er uns Zwei zu. Er wird fortfahren, uns deren zu bringen, bis die Bläßgesichter so selten sein werden, wie die Hirsche in ihren Ansidelungen.

"Das ist der Wille des Manitou!"

Neunzehntes Kapitel.

Der Missionär verstand Alles, was Krähenfeder gesagt hatte, und erschrak nicht wenig über die Wendung, welche die Dinge nahmen. Zum ersten Male begann er zu fühlen, daß er wirklich von Gefahr bedroht sei. So sehr war dieser fromme und wohlgesinnte Diener der Kirche gewöhnt, sein Vertrauen auf die Alles lenkende